

M 42 gedruckt

II. Anthroposophischer Hochschulkurs, Dornach, vom 3. - 10. April 1921.

Vortrag von Dr. Rudolf Steiner, gehalten am 8. April 1921: (a)

Anthroposophie und Fachwissenschaft:

" Sozialwissenschaft und Soziale Praxis."

- - -

Meine verehrten Anwesenden! Verehrte Komilitonen!

Gestatten Sie, dass ich heute anknüpfe an Einiges, das ich gestern nur andeuten konnte, und das uns dann überführen soll zu unserer heutigen Betrachtung. Ich hatte gestern anzuknüpfen an einen Satz, der aus der Weltanschauung des 11. Jahrhunderts, sofern dieses in Mitteleuropa herrschte, hervorgegangen ist, ich hatte anzuknüpfen an den Satz, der in der damaligen Zeit gesagt wurde, dass die Zunge, so wie sie auf der Umgebung Luft hereinzieht, so sie aus den Zähnen ziehe das Wort, das heisst, die Kraft, zu sprechen. Und ich habe Sie darauf aufmerksam gemacht, wie der Gelehrte des 19. Jahrhunderts zu diesem Satze nur hinzuzufügen hat, dass er darüber lachen könne. Aber ich habe auch charakterisiert den Abstand, der da liegt zwischen der Zeit, in die hineinfällt eine solche instinktive Anschauung wie die gestern zitierte, und dem Zeitalter, in dem ~~sich~~ dann diese philiströs-ironische Kritik sich geltend gemacht hat. Wir können sagen: das ist der Anfang jenes Zeitalters, das eben beginnt mit dem ersten Drittel des 15. Jahrhunderts, und jener Ausspruch fällt noch in das vorhergehende Zeitalter hinein, und ist durch die Gründe, die ich Ihnen gestern angegeben habe, für dieses Zeitalter in einer gewissen Weise ausserordentlich charakteristisch. Charakteristisch muss er aber auch empfunden werden seinem Inhalte nach, denn ich habe Ihnen ja gestern auseinandergesetzt, wie man zum Verständnis der Sprachfähigkeit und der Sprache überhaupt zunächst sich bekannt machen muss mit dem, was Geisteswissenschaft zu sagen hat im Sinne des von

mir in meiner kleinen Schrift „Die Erziehung des Kindes vom geisteswissenschaftlichen Standpunkte“ Ausgeführten. Ich habe gesagt, man müsse ja wissen, welcher bedeutungsvolle Vorgang sich vollzieht mit dem Zahnwechsel, wie ja dasjenige, was dem Menschen als ~~rhythmischen~~ Menschen und Gliedmassen-Stoffwechsellernen später erfüllt und vorher ganz erfüllen kann, wie das sich zurückgezogen hat von der Nerven-Sinnes-Organisation und daher gerade diesen Vorgang bewirkt hat, der dort in meiner kleinen Schrift „Die Erziehung des Kindes vom geisteswissenschaftlichen Standpunkte“ als die Geburt des Aetherleibes formelhaft bezeichnet wird. Ich habe sie dann hingeführt dazu, wie in einer ähnlichen Weise erfasst werden muss jener Vorgang, welcher etwa um das 14., 15. Jahrhundert herum liegt, das Geschlechtsreifwerden, und ich habe ausgeführt, wie dasjenige, was da vorliegt, formelhaft mit dem Ausdruck umfasst werden kann: Geburt des astralischen Leibes. Aber ich habe gesagt, dass die Ereignisse, die so im ~~im~~ Leben des Menschen eintreten in irgend einem Lebensabschnitte, dass diese Ereignisse in Metamorphose auch zu anderen Zeiten, aber eben dann in Metamorphose sich vollziehen, und dass wir dasjenige, was sich zwischen dem Menschen und der Aussenwelt abspielt, zur Zeit der Geschlechtsreife, innerlich zu suchen haben als einen Vorgang, der sich ja nur abspielt zwischen dem Geistig-Seelischen und dem Körperlich-Leiblichen innerhalb des Menschen, und dass dieser Vorgang im Wesentlichen das physiologische Korrelat ist für das Sprechenlernen des Kindes, dass man daher auch zu suchen habe die Anhaltspunkte zu einer wirklichen rationellen Sprachwissenschaft, wenn man von einer durchdringenden anschauenden Erkenntnis dieses Vorganges ausgeht.

Ich habe dann gesagt, dass durch die Begründung der abstrakten Logik und des abstrakten logischen Denkens die Entwicklung ~~in~~ ^{des Denkens} gewissermassen diejenige Sphäre des Erlebens, in welcher sich so etwas abspielt, lebendig abspielt, wie dasjenige ist, was ja zwischen dem Geistig-Seelischen und dem

Leiblich-Physischen vorgeht, dass das gewissermassen verlegt wird, hinuntergeschoben wird ins Unterbewusste, und dass eben dadurch, dass Aristoteles in die Abstraktion hinein auch mit dem Bewusstsein geleitet hat, er abgeschnitten hat das Hinsehen gewissermassen nach Vorne. Denn könnte man, was man instinktiv im Altertum konnte, jenes Wirken des Astralischen im Geschlechts^{Wendee}reif- und im Sprachbilden, hätte man das anschaulich vor sich gehabt, wie wir es jetzt wiederum erstreben müssen, dann hätte man auch dasjenige allmählich anschauend vor sich bekommen können, was die Verbindung des Ich selber mit dem ganzen physisch-leiblich-astralischen Menschen ist. Das heisst, man hätte auf diesem Gebiet vorrücken können durch das Sprechenlernen, durch die Erkenntnis des Sprechenlernens zu der Erkenntnis der Eingliederung des menschlich geistig-seelischen Ich in sein Leiblich-Physisches. Und Aristoteles hat ja gerade deshalb sein Dogma aufgestellt, dass mit jeder einzelnen menschlichen Wesenheit, die hier geboten wird, auch das Seelisch-Geistige mitentstünde. Er hat also aus der Welt geschaffen ~~damit~~, aus der Welt der Erkenntnis ^{ierenden} geschafften die Anschauung der Präexistenz^{als} Menschenseele.

Die Anschauung dieser präexistierenden Menschenseele, die allein eine wirkliche Erkenntnis von der Ewigkeit der Menschenseele gibt, diese Erkenntnis wird durch keinerlei philosophische Spekulation geliefert, sondern einzig und allein durch ein anschauendes Urteil in der Richtung, die ich eben jetzt angedeutet habe. Dieses Dogma von dem Nichtvorhandensein der Präexistenz ist dann in die Kirchenlehre des Christentums übergegangen, und man muss es streng betonen, dass die Leugnung der Präexistenz, indem sie dann durch Konzile gefestigt wurde, nicht christlich im wahren Sinn des Wortes ist, sondern aristotelisch ist, und mit dem Eindringen des Aristotelismus in die Christenlehre zum christlichen Dogma geworden ist. In dem Augenblick, wo sich von diesem Bestandteil des Aristotelismus das Christentum frei machen können, wird die Bahn auch frei sein für ein Erkennen der Präexistenz.

Man muss sagen, diese Präexistenz, die bis zu Origines nicht angezweifelt worden ist von der christlichen Lehre des Abendlandes auch, ist durch die staatliche Verfassung des Justinian, der mitgewirkt hat an der Verketterung des Origines, aus der Christenlehre des Abendlandes verschwunden. Es ist deshalb ~~den~~ ~~nichtchristlichen~~ Anhängern der nichtchristlichen Christenlehre des Abendlandes so unangenehm, wenn irgend jemand auf die historische Tatsache in den ersten Jahrhunderten des Christentums aufmerksam macht. Sie rufen dann herbei alles dasjenige, was sie an Unwahrhaftigkeiten aufbringen können über Zusammenhänge mit der Gnosis usw.

Nun, über diese Dinge kann ich hier nicht weiter mich verbreiten. Dasjenige aber, was ich sagen will, ist dieses: wenn man einzig und allein begründet auf dasjenige Geistig-Seelische im Menschen, das lebt für die Anschauung des Bewusstseins seit der Geburt, dann kommt man allmählich zu dem, was die Lehre von der Unsterblichkeit zu einem blossen Glaubensartikel macht. Und das hat seine guten Gründe, die noch klarer werden, wenn ich morgen ein psychologisches Kapitel anschlagen werde. Vorläufig will ich auch darauf nur hindeuten, weil ich trotz der Kürze der Betrachtungen überall hin gern Richtlinien Ihnen geben möchte.

Man kann sagen: dasjenige, was im Menschen vorgeburtlich ist, was präexistent war, das gerät durch den Durchgang durch die Geburt in einen völlig unbewussten Zustand. Das kann erst wiederum angeschaut werden, wenn man sich zur Imagination und zur Inspiration herauf erhebt. Aber am andern Pol des Menschen erscheint dieses in seiner Willens- und emotionellen Natur. Wir haben ja im dreigliedrigen Menschen auf der einen Seite den Nerven-Sinnesmensch, der zusammenhängt mit dem vorstellenden Menschen, auf der andern Seite den Gliedmassen-Stoffwechsellmensch, der zusammenhängt mit der Willensnatur des Menschen und mit der emotionellen Natur. Dadurch, dass das Vorstellungsleben abgedämpft ist, heruntergedämpft ist bis zum gegenständlichen Anschauen

dadurch ist zunächst für dieses gegenständliche Vorstellen im Erkennen verschlossen die Präexistenz. Aber dasjenige, was mit ihr gegeben ist, lebt in derjenigen Sphäre des Menschen, die am andern Pol auftritt. Da tritt auf die Willensnatur, die Emotionsnatur. Aus dieser kann zunächst nicht eine Erkenntnis gewonnen werden; daher ein blosser Glaube. Und indem dasjenige, was vorgeburtlich ist, eben durch die Erweiterung der Erkenntnis^{Erkenntnis}/werden kann, kann ohne diese Erweiterung der Erkenntnis dasjenige, was in Wille und Emotion lebt, nichts anderes werden, als ein Glaubensartikel des Menschen. Daher mit dem Hinabdämmern der übersinnlichen Erkenntnis auch das Hinabdämmern der Erkenntnis der Ewigkeit der Menschenseele bis in die Sprache hinein. Es müsste immerhin auffallen, dass wir in den bekannteren Zivilisationssprachen wohl ein Wort haben für Unsterblichkeit, das heisst für das Leben im Nachtodlichen, dass wir aber nicht ein Wort haben, welches auf dem andern Pol des Menschen Unsterblichkeit entwickeln würde, für das Ungeborensein. Und das ist dasjenige, was sich bis in die Sprache hinein die moderne Menschheit wieder erobern müssen, dass die Ewigkeit des Menschen ebenso wie nach der einen Seite, nach der Seite des Todes hin, in dem Worte Unsterblichkeit zum Vorschein kommt, dass sie werde ein Wort wie Ungeborensein, - das ja selbstverständlich mit der zunehmenden Zivilisation geschickter werden wird, - nach der anderen Seite hin ausblicken kann. Dann aber wird dasjenige, was zu sagen sein wird über die Ewigkeit der Menschenseele, nicht mehr blosser Glaubensartikel sein, sondern ein Erkenntnisinhalt. Solange man bloss beim Nachtodlichen bleibt, muss die Unsterblichkeitsfrage eine Glaubensfrage sein. Sobald man übergeht zu einer wirklichen Erkenntnis des Uebersinnlichen, wird die Unsterblichkeitsfrage eine Frage der wirklichen Erkenntnis. Das ist ein Zusammenhang, der eingesehen werden muss, das ist ein Rubikon, der überschritten werden muss von der modernen Zivilisation, denn dasjenige, was aus diesem Ueberschreiten folgt, das wird nicht nur etwas sein, was theoretisch wirkt, sondern das wirkt^d in einer ganz anderen Weise noch wirken. Wir können sagen: eignen wir uns an in einem sachgemässen Aufsteigen von so etwas, wie das Verständnis des Zahnwechsels ist, das Verständnis der Sprache ist, zu demjenigen,

wozu wir dann kommen, so eignen wir ^{uns} dadurch eine Erkenntnis des unsterblichen Wesens der Menschenseele an. Und diejenigen, die im elften Jahrhundert gedacht haben und davon gesprochen haben, dass die Zunge aus den Zähnen die Sprache saugt, haben nicht etwas geglaubt, dass es nur Zahnlaute gibt, wie Wilhelm Scherfer sonderbarerweise voraussetzt, sondern sie waren in ihrem instinktiven Erkennen durchdrungen davon, dass man, um die Sprache zu verstehen, hinunterdringen müsse in die menschliche Wesenheit; sowie man beim Verstehen des Zahnwechsels hinunterdringen müsse, weil da die Kräfte heraufkommen, so müsse man hinunterdringen zu den Ursprüngen desjenigen Weges, der mit dem Zahnwechsel in dieser Weise, zu dem, was sich auf einem vorigen Schritte gezeigt, das Entstehen der Sprache. Instinktiv, unterbewusst waren diese Erkenntnisse, aber derjenige, der heute das Entsprechende aus dem Bewusstsein hervorholt, der wird finden, welche Tiefe sie in einer gewissen Beziehung atmen und welche Philistrosität atmen solche Einwände wie der, von dem ich einzelne gestern ^W besprochen habe. Wir gewinnen aber auch, indem wir uns zu solchen Erkenntnissen, wie diejenigen über die Sprache hinaufschwingen, zu gleicher Zeit - ich möchte sagen - den Hinzugang auf dem Weg, die Unsterblichkeit zu erkennen. Daher ist verbunden mit dem Erkennen dieser übersinnlichen Welt zu gleicher Zeit das Erringen eines gesunden Urteiles auch über dasjenige, das uns im Leben umgibt wie die Sprache. Und wir können nicht ohne innerlich unehrlich zu werden, vorgeben einzudringen in so etwas in unserer Umgebung, wenn wir nicht zu gleicher Zeit zugeben: hier liegen solche Grenzen vor, die nicht bloß als Grenzen anzuerkennen sind in Bezug auf die Erkenntnis, sondern die notwendig machen, dass sie überschritten werden durch eine andersartige Erkenntnis.

So hängt wirkliche Erkenntnis der äusseren Sinnenwelt schon zusammen mit dem ^W Aufschung zur übersinnlichen Erkenntnis, so müssen in der wirklich gesunden Erkenntnis übersinnliche Anschauungen und sinnliche Anschauungen zusammenwirken und es muss das eine das andere tragen. Deshalb darf man glauben, dass mit dem Erringen gesunder Urteile über das Uebersinnliche auch gesunde Urteile gewonnen werden können in Bezug auf dasjenige, was uns auf einem anderen Gebiete als Menschen umgibt, mit dem wir als Menschen zusammenhängen und innige

Verhältnisse eingehen müssen, das soziale Leben.

Sehen Sie, m. s. v. A., in dem ~~ausgewählten~~ Ductus meiner bisherigen Vorträge habe ich so viel als möglich versucht, mich zu halten an dasjenige, was man etwa ganz wissenschaftlichen Ductus nennen könnte. Indem ich heute überzugehen habe zu demjenigen, was nun folgt als Sozialwissenschaft und soziale Praxis aus einer solchen inneren Seelenverfassung, wie sie aus Geisteswissenschaft, wie sie hier gemeint ist, folgen muss, da steht man in der Gegenwart drinnen, ~~was es~~, ich möchte sagen, selber inmitten der Praxis, denn dasjenige, was in sozialer Beziehung zu sagen ist, das kann heute durchaus nicht etwa in dergleichen Weise betrachtet werden, wie dasjenige, was vorangegangen ist. Es ist notwendig, dass man folgendes noch berücksichtigt; indem man zur Imagination, Inspiration usw. sich hinaufschwingt, wird dasjenige, was sonst vorstellungsgemäss ist und nicht unmittelbar den Willen motivierend sein kann, das wird dann in den Willen hineingedrängt. Daher ist übersinnliche Erkenntnis willensmotivierend, und es gibt auch kein sittliches oder religiöses Ideal, welches nicht wenigstens unbewusst im Uebersinnlichen wurzelte. Denn dasjenige, was durch die Vorstellung nur aus dem Sinnlichen gewonnen werden kann, kann niemals sozial oder sittlich motivierend sein, weil es unwirksam bleibt für den Willen. Deshalb muss man schon sagen: es könnte vielleicht auffällig sein, wenn diejenigen Menschen, welche in die Hand bekamen meine Schrift über das soziale Leben von der Dreigliederung, wenn diejenigen nunmehr in dieser Schrift lasen und so gar nichts darinnen fanden von dem, was sie gewohnt waren, z. B. in meinen anthroposophischen Schriften als den Grundton zu finden. Man hat vielleicht von manchen Seiten erwartet, wenn derjenige, der sich zur Anthroposophie bekannt, über ein solches Thema schreibt, wie es in meiner Dreigliederung enthalten ist, dann müssen hineinfließen in alle die Einzelheiten, die da auseinandergesetzt werden, alles mögliche von den gewohnten anthroposophischen Urteilen; man müsse recht sehr mystelnd zu allerlei Ermahnungen schreiten usw. usw. Wenn auch von anthroposophischer Seite her vielfach ein solches Urteil gehört worden ist, dann kommt das dem Urteilen in der Qualität ganz gleich, die, als ich meine "Theosophie" schrieb, da wollten, dass sie dasselbe darinnen finden sollten wort-wörtlich, was z. B. in meinen Auseinandersetzungen mit dem Haeckelianismus stand. Die Menschen können eben

nicht verstehen, wie wirkliche Anthroposophie, wenn sie übergeht in den Willen, zur Umwelt führt, d. h. zum sachlichen Betrachten jedes Gebietes, das sie sich entsprechend vornimmt, dass man also nicht braucht die Formeln, die auf einem Gebiete gelegen sind, in das andere einfach hereinzutragen. Man kann es schon glauben, wie diejenigen, die gewohnt gewesen sind, wortwörtlich durch längere Zeiten dieses oder jenes zu hören, dann es ungewohnt finden und unbequem, dasselbe in einer anderen Sprache zu hören. Allein die verschiedenen Lebensgebiete fordern verschiedene Sprachen, und es handelt sich nur darum, dass wenn sie über sie gesprochen wird, aus demselben Geiste gesprochen werde, aber nicht, dass man überall dieselben wort-wörtlich gleich ausgedrückten Begriffe und Vorstellungen findet. Und in der Anthroposophie handelt es sich schon darum, dass man sie nicht bloß ihrem Wortlaute nach aufnehme, sondern dass man sie ihrem Geiste nach aufnehme. Dann wird man aber erkennen, wenn sie sich betätigen will in einem eminent praktischen Gebiete, wie das die soziale Frage ist, welche Betätigung da ja herausgefordert ist durch die Not der Zeit, durch alles dasjenige, was an Niedergangskräften in unserer Zeit zu Tage tritt. Innerlich hängt eben diese Behandlung der sozialen Frage durchaus zusammen mit demjenigen, was eben von anderen Erkenntnisgesichtspunkten, aber nicht von anderen praktischen Gesichtspunkten aus fließt auch durch die mehr theoretischen Seiten der Anthroposophie. Daher muss ich sie heute schon bitten zu berücksichtigen, dass ich abgehen muss von dem, was der Ductus meiner bisherigen, in den Jahren eben einer objektiven Wissenschaftlichkeit gehaltenen Vorträge, denn es ist nötig, dass dasjenige, was im unmittelbaren Leben darinnen als Willensimpulse leben muss, was auch noch seine Stellung sich zu erkämpfen hat, dass das in veränderter Form (?) erfasst werde, dass das in anderer Weise an unsere Seelen herantritt, als ~~dasjenige~~ in demjenigen, von dem man sagen kann: so ist es.

Sehen Sie, dasjenige, was mit der Dreigliederung gegeben ist in meinem Buche "Die Kernpunkte der sozialen Frage" - und ich will - ich möchte sagen, mehr heute vom Standpunkte der grossen sozialen Praxis aussprechen, nicht theoretisch, vom Standpunkte der sozialen Praxis aus möchte ich sprechen - nämlich desjenigen, was zunächst im umfassenden Sinne getan werden muss. Dasjenige, was getan werden muss, es hängt innerlich zusammen mit demjenigen, was in den letzten Jahren in Bezug auf die

Dreigliederungsfrage getan worden ist, trotzdem es ein solches trampelndes
 Missfallen der ^{Kommilitonen} Beteiligten hervorgerufen hat, wie es z. B. vorgestern
 in Stuttgart in einer so abscheulichen Form zu Tage getreten ist. Deshalb
 will ich auch ganz aus der Zeit heraus Ihnen charakterisieren, wie das-
 jenige in diese Zeit hineingehört, was ^{Sie} ja seinem Inhalte nach lesen
 können in meinem Buche die Kernpunkte der sozialen Frage, in meinem
 Buch "In Ausführung der Dreigliederung", und was Sie dann nach verschie-
 denen Seiten charakterisiert finden werden in den Vorträgen, die heute
~~mir~~ hier ^{noch} mir gehalten werden. Ich möchte nur eine Art von Einleitung
 zu dem allgemeinen Ton geben, der dann angeschlagen werden wird. Aber
 ich möchte sagen, dass zunächst gerade dadurch, dass die Menschheit sich
 im Laufe der neueren Zeit aus den Gründen, die schon entwickelt worden
 sind, immer mehr und mehr, trotzdem sie glaubte, so recht praktisch zu
 sein, glaubte die Praxis mit den Löffeln gegessen zu haben, dass es sich
 hinaufhob zu einer Abstraktheit, die niemals wo anders ~~günstigere~~ würdige
 günstige Früchte tragen kann, als in der naturwissenschaftlichen Be-
 trachtung des Unorganischen. Aber die Menschheit hatte sich eingelebt
 in diese Abstraktheit und hatte allmählich angenommen, aus dieser Abstrakt-
 heit auch zu sprechen über dasjenige, was uns unmittelbar als sozial kon-
 kretes Leben umgibt. Lesen Sie ^{durch} sich alle die theoretischen Auseinander-
 setzungen, die gewöhnlich moderne Gelehrte Volkswirtschaftler ihrem System
 voransetzen, so werden ~~Sie~~ Sie finden, wie da überall die Frage figu-
 riert: ~~Wie~~ Inwieweit kann überhaupt der wissenschaftliche Betrachter der
 Volkswirtschaft hineinschauen in dasjenige, was sich unmittelbar praktisch
~~und~~ um uns betätigend vollzieht, und inwiefern soll der Volkswirtschaftler,
 um dem wissenschaftlichen Anspruch gerecht zu werden, -d. h. aber nichts
 anderes, als ~~dem~~jenigen wissenschaftlichen Anspruch, den man sich ^{aus Gewohnheit} ~~gewöhnt~~
 aus der naturwissenschaftlichen Betrachtung angeeignet hat - wie soll er sich
 verhalten, dieser Volkswirtschaftler, damit er diesen wissenschaftlichen An-
 sprüchen genügen kann? Dass Unklarheit in Bezug auf diese Frage herrscht,
 dass sich in dieser Unklarheit ausdrückt Lebensfremdheit gegenüber dem
 wirklichen sozialen Leben, das ist dasjenige, was ich zunächst zu
 zeigen hatte in meinem Buche "Die Kernpunkte der sozialen Frage", und dass
 diese Lebensfremdheit selber im heutigen sich verirrenden sozialen Leben
 lebt, das ist dasjenige, was ich zu zeigen hatte. Ich hatte zu zeigen, wie
 tatsächlich die führenden Menschenpersönlichkeit in dieser neueren, zur Ab-

straktion heraufsteigenden Zeit zwar die Möglichkeit gefunden haben, sich einzuleben in den technischen Betrieb und in den sozialen Betrieb der Kapitaltechnik, wie aber eben dadurch, dass verloren worden ist das Hinschauen auf den Menschen, von diesen führenden Persönlichkeiten nichts ausgegangen ist, was so eng mit dem Menschen und seiner Erkenntnis zusammenhängt, wie die soziale Frage. Hatte man doch auch philosophisch verloren den Zusammenhang zwischen der theoretischen Erkenntnis und der sog. praktischen Erkenntnis, trotz des Schopenhauerschen Wortes, oder vielleicht eben deshalb, wegen des Sinnes dieses Wortes ^WWillen, weil der so sehr lebte, dieser Sinn in der modernen Menschheit; trotz des Wortes: "Moral beweisen sei leicht, Moral begründen sei schwer", trotz dieses Wortes konnte man nicht sehen, wie notwendig es ist, zu suchen nach denjenigen Untergründen des Lebens, die die Moral nicht nur predigen wollen, wie Schopenhauer sagt, und damit liefern wollen einen theoretischen Beweis für sie, sondern die die Moral durch Tatsachen begründen wollen, sodass sie hinweisen auf dasjenige, was in der Tatsachenwelt wirklich lebt. In der Kantischen Philosophie drückt sich ja die Ver^Wirrung über dieses Gebiet dadurch aus, dass überhaupt ein scharfer Schnitt gezogen worden ist zwischen dem, was theoretische Betrachtung ist, was kritisiert wird in der reinen Vernunft und demjenigen, was bloss Inhalt eines blossen Imperativs und daher eines blossen Glaubens sein soll, und was kritisiert wird in der praktischen Vernunft. Da soll keine Brücke geschlagen werden dürfen, wogegen sich ja schon, wie Sie von diesem Platze in diesen Tagen gehört haben, Goethe mit seinem Begriff der anschauenden Urteilskraft, des "intellectus archetypus" gewendet hat und dann versuchte, anders näher zu kommen demjenigen, was nun das wirklich Praktische ist in der Begründung des menschlichen Handelns. Schopenhauer konnte es nicht finden, weil er ja dasjenige, was in der Vorstellungswelt lebt, von vornherein wie etwas bloss so Bildhaftes ansah, dass es nicht durchdrungen werden konnte mit Seinsgehalt und weil er bloss rekurrierte auf den Willen, der aber wiederum nicht für die gegenständliche Erkenntnis ohne höhere übersinnliche Erkenntnis ins Bewusstsein heraufgebracht werden kann, so fühlte er das unzulängliche, theoretische Begründen eines praktischen Handelns. Durch die bloss theoretische Vernunft war er unvermögend, auf diese Begründung des praktischen Handelns selber hinzuweisen, weil er ja im Willen nur ein Blindes sah, niemals ein von dem Lichte einer Erkenntnis zu Durchdringendes. Denn dieses Licht

kann nur das Uebersinnliche sein, und zu dem wollte sich Schopenhauer auch nicht erheben.

Dann kamen andere Versuche, wie z. B. derjenige Herbarts.

Bei Herbart finden wir den Versuch gemacht, eine Art Begründung im praktischen Leben für dasjenige, was praktisches Handeln ist, zu finden. Aber das Charakteristische für Herbart ist das, dass er sucht in seiner praktischen Philosophie dasjenige, was im Grunde genommen ein ästhetisches Urteil ist, dass er versucht, die praktische Philosophie, also einen Teil der Aesthetik zu begründen. Dadurch kommen - ich möchte sagen - indem er implizite hinausgeht über dasjenige, was er ~~im~~ theoretisch im Bewusstsein hat, die fünf bekannten praktischen Ideen des Wohlwollens, der inneren Freiheit, des Rechtes, des Vergeltens zum Vorschein. Aber das Verhältnis des Menschen zu ihnen ist das einer Zustimmung, die erst wiederum bedarf der motivierenden Kraft. Ich kann auch hier nur darauf hindeuten, wie versucht worden ist - ich möchte sagen - zu durchbrechen dasjenige, was mit dem blossen abstrahierenden Verstande gegeben war, wie aber dieser Versuch, weil er nicht vordringen wollte bis zur wirklichen Geisteswissenschaft, in allen möglichen Punkten misslang. Daher musste ich hinweisen, dass in dieser neuesten Entwicklung des neueren geschichtlichen Lebens der Menschheit die Begründung dafür liegt, dass die führenden Persönlichkeiten nicht finden konnten dasjenige, was an den Menschen herankam, herankommt. Und so fanden sie den Weg zur Maschine, so fanden sie den Weg in die Technik, so fanden sie den Weg des Kapitalismus. Sie fanden aber nicht den Weg zum Menschen, den sie neben der Maschine stehen liessen, genau ebenso wie der Naturforscher den wirklichen Menschen stehen lässt neben demjenigen, was er durch seine Naturwissenschaft theoretisch erforscht. Dasjenige, was sich da in der Naturwissenschaft auslebte, das wurzelte in einer tieferen Lebensgewohnheit und drückt sich auf allen Gebieten aus. Deshalb konnte das erste Kapitel meiner „Kernpunkte“ nur dasjenige sein, welches diese Wirkung eines lebensfremden Geisteslebens in der neueren Zeit beleuchtet. Hingewiesen werden musste scharf auf den Umstand, den mir nicht etwa eine theoretische Erwägung, sondern die in meinem Buche gekennzeichnete Lebenserfahrung geliefert hat, hingewiesen musste scharf darauf werden, dass diejenigen Persönlichkeiten, welche die führenden waren, bei allen Traditionen auf künstlerischem, religiösen und

wissenschaftlichen Gebieten, neben demjenigen, was die blosse Auffassung im Vorstellen in der neueren Zeit hervorgebracht hat, einen Gefühl-, einen religiösen Inhalt schufen, der in derjenigen Klasse nicht entstehen konnte, welche weggeholt wurde von dem Leben und an die Maschine hingestellt worden ist, welche nur aufnahm, was in dieser neueren Zeit heraufkam, die theoretische Abstraktion, sodass hinzutrat zu dem Leben bei dieser Klasse, ~~dasjenige~~, was aus Mühe und Arbeit erfolgt, - auch noch dasjenige, was aus der Oedigkeit der Seele kommt, die zwar theoretisch ^{sich} erfüllen kann mit demjenigen, was nur eine theoretisch naturwissenschaftliche Denkweise geben kann, die aber nicht leben kann damit. So war dasjenige, was leben sollte durch meine Kernpunkte der sozialen Frage, schon in dem ihr vorangehenden Aufruf, so war das im eminentesten Sinne praktisch gedacht, war als etwas gedacht, was un~~kittel~~bar in das Leben übergehen muss, was nicht ergreifen sollte bloss die Intellekte, was ergreifen sollte den Willen. Und es war hervorgegangen aus demjenigen, was die Willen ergreifen sollte.

Als auch für eine grössere Anzahl in der Aussenwelt stehende Persönlichkeiten klar war, wie verlaufen werden die furchtbaren katastrophalen Ereignisse aus dem 2. Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts, da stellte sich ja hinein in die Ereignisse etwas, was auf der einen Seite, - ich will heute, wie gesagt nur Richtung ^{an} andeuten, Sie finden das Genauere darüber in meinen Schriften - welches ~~wa~~ auf der einen Seite war die blutleerste Abstraktion, etwas ganz und gar nur aus der abstrakten Geistigkeit ~~Heräusgeborenes~~, und zu dieser abstrakten Art der Geistigkeit war derjenige heraufgekommen, der aus einem ~~Gelahrten~~ Präsident von Amerika, der Vereinigten Staaten, geworden war. In seinen 14 Punkten war auch vor die Welt hingestellt, wie ein Impuls für das Praktische, vor die Welt hingestellt dasjenige, was nur hervorging aus einer lebensfremden Abstraktion. Den praktischen Beweis dafür hat die Lage geliefert, in der sich Woodrow Wilson - Sie können das bei Maynard K Keynes nachlesen - ~~hat~~ den praktischen Beweis dafür hat die Lage geliefert, in der sich Woodrow Wilson befand bei den Verhandlungen in Versailles, wo dasjenige, was in seiner Theorie lebte, immer mehr und mehr abschmolz gegenüber dem, was aus den veraltetsten traditionellen Anschauungen heraus dazumal in Versailles ausgemacht worden war. Die geschichtliche Entwicklung selber hat den ^Beweis für das Lebens-

Punkte Woodrow Wilsons geliefert. Als sie aufgestellt wurden, da
bezeugten sie aber, dass man mit solcher Abstraktion durchaus auch in
die Wirklichkeit hinein etwas tragen kann. Man trägt in sie etwas
hinein, aber man trägt nur den Irrtum hinein. Es ist nicht so, dass
Abstraktionen, wenn sie durch Menschen gehen, nicht Wirklichkeiten
hervorzubringen könnten, aber es ist so, dass sie immer in diesen Wirk-
lichkeiten ^WVerirrungen oder Unzulänglichkeiten werden hervorrufen
müssen, weil sie eben nicht aus dem Leben geholt sind. So konnten
die 14 Punkte Schiffe und Heere über das Meer bringen, aber es konn-
ten diese 14 Punkte nicht einen lebenskräftigen Impuls in die mo-
derne Zivilisation hineinsenden.

Ich fürchte, dass dasjenige, was damit vorliegt, innerhalb der
modernen Zivilisation noch immer nicht von einer genügend grossen An-
zahl von Menschen irgendwie begriffen ist, denn es folgte nun in der
Nachkriegszeit in Amerika auf Woodrow Wilson Harding, und wir haben
vor kurzer Zeit die Antrittsrede dieses Harding lesen können - die-
selben abstrakten Phrasen, dasselbe Reden von menschlicher Brüderlich-
keit, das nicht ~~zu~~ motivierend ist, weil es in Abstraktionen lebt, -
die Fortsetzung der Wilsonpolitik unter anderem Namen! Und ich kann
nicht finden, dass man in einer genügend grossen Anzahl genügendes Ver-
ständnis findet für die Unzulänglichkeit, die sich hier fortsetzt. Es ~~is~~
ist, als ob der moderne Mensch geradezu den Zusammenhang mit seinem
Enthusiasmus für die Wahrheit, für die lebendige Wahrheit verloren
hätte und schlafend selbst vorbeigehen würde vor einer solchen Le-
bensfremdheit, wie sie jetzt wiederum in der Antrittsrede des ameri-
kanischen Präsidenten geklungen hat. Dazumal, als die 14 Punkte zuerst
hereintraten ins moderne Leben, da sollte entgegengesetzt werden demje-
nigen, was an Lebensfremdheit war enthalten in diesen 14 Punkten, eine
wirkliche Lebenspraxis, etwas, was herausstammte aus dem Leben, heraus-
stammte zu gleicher Zeit aus den wichtigsten Bestandteilen des mo-
dernen öffentlichen Lebens, aus der sozialen, wirklichen sozialen
Praxis, aus einem Erkennen desjenigen, was als soziale Frage durch die
gegenwärtige Menschheit pulsiert.

Wenn man in einer lebenswirklichen Art auf solche Dinge
hinweist, wie ich es einmal in einem Stuttgarter Vortrage vor kurzer Z
Zeit getan habe, nachdem Lloyd George den damals drohenden Streikaus-

bruch verhindern wollte und die Verhältnisse ~~in Stuttgart~~ ^{leimte} Wenn man
so etwas sagte, wie ich damals nach diesen ~~Leimen~~ ^{Leimen} der sozialen Ver-
hältnisse in Stuttgart gesagt habe, man kann solche Dinge, die trotz-
dem sie von Lloyd George kommen, durchaus und nur theoretisch ge-
dacht sind, zwar leimen, aber man kann nicht Wirklichkeiten dirigie-
ren, und die Menschen werden sich überzeugen, dass nur geleimt ist
theoretisch, dass aber lebenspraktisch nichts erreicht ist, und dass
in Kürze sich das zeigen werde. Jetzt haben Sie's! Jetzt können Sie
sich durch dasjenige, was wirklich eingetreten ist, überzeugen davon,
ob dazumal in jenem Stuttgarter Vortrage aus der Erkenntnis der so-
zialen Kräfte heraus gesprochen worden ist, oder auch nur theoretisch
gesprochen worden ist. Während man heute nicht nur theoretisch
spricht, sondern auch theoretisch handelt im öffentlichen und nament-
lich im sozialen Leben, wo es nun wahrhaft gar nicht am Platze ist.
Und so wurde denn dazumal, als, ich möchte sagen, in klassischer
Weise auftrat die politische Frucht des modernen Abstraktizmas in den
14 Punkten Woodrow Wilsons, wurde versucht bei denjenigen, die
dazumal es mutlos, tatenunlustig anhörten, aber darauf in einer ge-
wissen Weise neugierig waren, bei denen wurde versucht, Verständ-
nis zu erwecken dafür, dass von Europa aus-zunächst war ~~nur~~ ^{nur} Mittel-
europa zugänglich - dass von Europa aus in den Kundgebungen der
Dreigliederung des sozialen Organismus ein Konkretes, ein Lebens-
praktisches entgegengestellt werde den unpraktischen 14 Punkten, und
man hätte überzeugt sein können, wenn man Sinn für Wirklichkeiten,
nicht blos für liebgewordene Theorien gehabt hätte, die dann prak-
tisch geworden sind, man hätte sich überzeugt halten können davon,
dass ebenso wie die unpraktische Abstraktion in der Wirklichkeit
Heere und Schiffe auf den Weg gebracht haben, dass dasjenige, was
aus einer Wirklichkeit herausgesprochen hätte, wenn sie nur ~~an~~
vom richtigen Platze aus vermittelt worden wäre, dass das auch Wirk-
lichkeiten hervorgezaubert hätte. Aber diejenigen, die dazumal
mitzureden hatten, sie wollten nicht hören. Die soziale Praxis lag
ihnen ferne. Sie waren eingewöhnt in dasjenige, was sich herausge-
bildet hat im Laufe der neueren Zeit, hinzugehen den Weg bis zur
Maschine, bis zur Maschinerie der sozialen Ordnung, aber nicht hinzu-
gehen den Weg zum Menschen, der an der Maschine steht, der da lebt

als Mensch innerhalb der Maschinerie der sozialen Ordnung, und der als Mensch erfasst und als Mensch ein handelnder ist.

Da man dazumal nicht verstanden hat, meine s. v. A., meine lieben Kommilitonen, so ergab es sich als eine notwendige Konsequenz, dass gleich, nachdem die blutige Kriegskatastrophe nach der einen Seite hinweg war, dass gleich nachher auf Veranlassung Stuttgarter Freunde das geschehen ist, was dann in meinem Aufruf an das deutsche Volk und die Kulturwelt liegt, was in meinen „Kernpunkten der sozialen Frage“ liegt, und es wurde versucht, in derjenigen Zeit, in der auf gewissen Gebieten des modernen Zivilisationslebens die alten Gewalten verschwunden waren, zu reden ^{zu} vor den breiten Massen des Volkes, zu denjenigen, die durch all die Verhältnisse, die ich jetzt angedeutet habe und sonst immer wieder geschildert habe, am meisten gelitten haben. Der Anfang war im Grunde ein guter. Man konnte in die breite Masse des Volkes wirken (?). Sie verstanden nach und nach dasjenige, was in dem Impuls von der Dreigliederung des sozialen Organismus ~~ist~~ liegt, denn es ist ein Humbug, zu sagen, dass das schwer verständlich ist in sich selber. Die Schwierigkeit des Verstehens beruht lediglich darauf, dass man aus den alten Denkgewohnheiten nicht heraus ^{her} kann, dass man nicht ~~hinüberstülpen~~ ^{über} kann das, was man gewöhnt ist als starre Denkform ~~in~~ ^{über} dasjenige, was eben als ein anderes auftritt. Darin liegt es, nicht in der Schwierigkeit der Sache. Deshalb war auch die Möglichkeit, da Verständnis zu finden, gerade innerhalb derjenigen, die aus ihren Bedürfnissen heraus nach einer relativen Lösung der sozialen Frage strebten, und die ja bis dahin schon gesehen hatten, dass sie aus dem alten dogmatischen Marxismus heraus zu keiner Gestaltung, zu keiner ~~wirk~~ befriedigenden Gestaltung des sozialen Lebens in der neueren Zeit kommen könne. Da wurde ein Strich durch die Rechnung gemacht, dadurch, dass sich auf der einen Seite ablehnend verhielten, nicht die Arbeiter, wohl aber die Führer dieser Arbeiter, und auf der anderen Seite führende Persönlichkeiten des alten Bourgeoisentums. Von allen Seiten wurde man sozusagen mit Bezug auf den Impuls der Dreigliederung im Stiche gelassen. Zunächst hatten es ja diejenigen, die führende Kreise waren, im Frühling 1919 mit einer heillosen Angst zu tun, und sie schnappten nach allem, was sich irgendwie mit der sozialen Frage beschäftigte.

Dadurch fanden sich einige dazumal im ersten Anhub der Dreigliederung, wie sie an sie herankam, die aber nicht die Kraft und nicht den Mut hatten, weiter dabei auszuhalten. Einer der gefeierten Führer der Bourgeoisie eines mitteleuropäischen Gebietes sagte mir, als wir dazumal mitten drinnen standen in dem, was geschehen sollte; Ja, in der Art und Weise, wie ^{Sie} sie selber verstanden werden und reden zu der breiten Masse des Volkes, da könnte man sich ja etwas versprechen; aber eine solche Sache darf, das werden Sie zugeben, einem Parteiführer der alten Partei, darf nicht auf zwei Augen gestellt sein; andere sieht man noch nicht- ich zitiere nur - andere sieht man noch nicht, die wirksam nach dieser Richtung wären, daher verlassen wir uns schon nicht auf diese ganze breite Bewegung, sondern wir wollen, trotzdem die alte Ordnung nur zu halten ist, vielleicht noch höchstens durch 15 oder 20 Jahre, wollen wir sie halten mit den Kanonen und Flinten. -

Das, m. s. v. A. das Echo von der einen Seite! Aber lassen Sie mich auch sprechen von dem Echo von der anderen Seite, weil ich praktisch zu charakterisieren habe dasjenige, worum es sich handelte. Die arbeitende Bevölkerung, insofern ich zu ihr sprechen konnte, sie hat sich mit einer verhältnismässigen Leichtigkeit und mit innerem Verständnis in die Dreigliederungsbewegung hineinzuleben versucht. da kamen die Arbeiterführer, und sie wurden, ich möchte sagen, blass vor Neid, dass jetzt auch von anderer Seite, als von Seiten ihres eingetrichterten Marxismus zu der Arbeiterschaft gesprochen werden konnte. Und sie erfanden, ebenso wie die anderen, alle möglichen Verleumdungen, alle möglichen Schmierigkeiten, um den Arbeitern, die ja autoritätsgläubig in dieser Beziehung zu ihren Führern sind, den Weg zum Verständnisse zu verlegen. Die Arbeiter aber sind heute noch nicht so weit, um sich in dem, aus dem letzten Jahrzehnten herübergenommenen Autoritätsglauben in der rechten Art zurechtzufinden. In dem Augenblicke, wo man innerhalb der Arbeiterschaft einsehen wird, worum es sich ^{bei} den niederen und höheren Arbeitsführern handelt, dann wird so Manches zerstioben, was heute noch auf diesem Felde als gut, gemeinter Glaube vorhanden ist, wenn einsehen wird, dass diejenigen, die etwa von der Sorte des Lenin und Trozki, des Lunatscharski an der Spitze stehen, dass diese in ihrem wirklichen Wollen nicht etwa das

Glück und Wohlergehen der Menge im Auge haben, sondern dass sie zu sich und untereinander etwas vorgeben; aber die breite Masse des Volkes ist dumm und wird immer von Leidenschaften durchsetzt sein, mit der kann man nichts machen, als sie tyrannisieren. Daher muss es nicht auffällig sein, dass wir ebenso tyrannisieren; ob wir nun Zar Nikolaus oder Lenin heissen. Für uns handelt es sich nur darum, dass diejenigen, die früher auf den kaiserlichen Stühlen gesessen haben, heruntergefallen sind und wir nun darauf sitzen. Für uns handelt es sich für die Eroberung der Regierungssitze. - In dem Augenblicke, indem diese Erkenntnis in weitesten Kreisen aufgehen wird, in dem Augenblicke wird Manches anders werden! Dann aber wird auch die Zeit gekommen sein, wo in das soziale Leben wirklich soziale Praxis wird einziehen können. Dann wird man mit praktischem Verständnisse dasjenige anschauen, was ich im 2. und 3. Kapitel meiner Kernpunkte der sozialen Frage, ich möchte sagen, wie exemplifizierend für dasjenige, was aus solchem Geiste heraus zu geschehen hat, ausgesprochen habe. Dann wird man sehen, dass da alles nicht aus einer Theorie heraus erfunden ist, sondern dass da alles aus einer schwer errungenen Lebenspraxis heraus gewonnen ist. Gerade so wie dazumale, als nach dem Bekanntwerden der 14 Punkte Woodrow Wilsons diese Idee von der Dreigliederung des sozialen Organismus zuerst auftragmässig sprach als derjenige, der da sein halbes Leben, 30 Jahre, in Oesterreich, in diesem Experimentierland für soziale Unmöglichkeiten zugebracht hat, ich sprach als derjenige, der wohl wusste, wie man in diesem österreichischen Experimentierland in einem Ministerium, einem liberalen Ministerium geredet hat: Der Liberale ^{Grisca} hat als die Blütezeit des österreichischen Liberalismus war, und als schon hinter dem Liberalismus die soziale Frage auftauchte, er hat gesagt: In Oesterreich haben wir mit der sozialen Frage nichts zu tun, denn die soziale Frage hört bei Bödenbach auf. Das wurde im Parlamente des Liberalismus in Oesterreich von dem verantwortlichen Minister des Innern verkündet, im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts.

M. s. v. A., Wer nun studieren will, wie in diesem österreichischen Parlamente, ich möchte sagen in der Reinkultur gewirkt hat das unmögliche Durcheinandermischen der drei Glieder des sozialen Organismus, was ich schon ausgedrückt habe in meinen Kernpunkten, indem ich angeführt habe die Zusammensetzung des Parlaments aus 4 Wirtschaftskurien, konnte

sehen, wie allmählich die Dinge sich entwickelten, und derjenige, der verstehen will das Ultimatum an Serbien, der muss alles dasjenige, was seit dem Jahre 67 in Oesterreich geschehen ist bis zu denjenigen Zeiten hin, die dem Ultimatum an Serbien vorangingen, vollinhaltlich studieren, dann wird er sehen, wie es ausgegangen hat mit dem Brotmangel, mit der Teuerung, mit den Teuerungskonflikten in denjenigen Monaten, die dem ^{Kriegsausbruch} vorangegangen sind, gerade in östereichischen Landen, und er wird Gelegenheit haben zu studieren an den dortigen sozialen Faktoren, wo im Tieferen die wesentlichen Ursachen liegen usw. usw. Und da würde man in eine ^{neue} Art der Betrachtungs^{weise}reihe hineingeführt werden. Aber dasjenige, was aus jeder solcher Betrachtung hervorgehen muss, das ist, dass es sich darum handelt, für das praktische soziale Leben Impulse zu finden, die aus diesem Leben selbst heraussprechen. Dann werden wir vielleicht zu der Zeit kommen, in welcher es einer genügend grosse Anzahl von Menschen gibt, die unbeirrt durch die alten Richtungsbezeichnungen rechts und links ihre Aufmerksamkeit dem Sachlich-Praktischen zuwenden, das, weil es fliesst eben aus der Wirklichkeit, sich berufen glauben darf, mitzureden in den wichtigsten Angelegenheiten des Lebens, und das sind die sozialen Angelegenheiten. Man stellt sich ja vielfach heute auf den Standpunkt, die Welt werde in Ordnung kommen, wenn es nur gelingt, die alten Impulse fortzusetzen, und man probiert ja jetzt schon wiederum seit langem, wie es gehen kann mit dem Fortlaufenlassen des Alten. Man wendet die Augen ab davon, wie unter diesem unsachlichen, wirklichkeitsfremden Operieren dasjenige immer mehr hinaufkommt, ~~was~~ was zermürbend zu gleicher Zeit wirken muss für die ganze moderne Zivilisation. Nicht eher wird eine Möglichkeit, weiter zu kommen, als dann, wenn man einsehen wird, wie ohne diesen Blick nach links oder rechts auf das sachliche Betrachteten des unmittelbaren Lebens losgegangen werden muss. Denn dadurch allein bekommen wir das Verständnis für solche praktisch - sozialen Ideen, welche ein ethisch - soziales Leben nicht ~~vertreten~~ ^{elben} (?), sondern begründen können, denn auf die Begründung dieses Lebens sollte hingewiesen werden, ^{mit der Dreigliederung des s. Org.} Die Theoretiker haben lange genug wiederholt aus ihren theoretischen Anschauungen heraus, dass man heute sozial betrachten müsse dasjenige, was auch in der Ethik lebt, der Mensch sei hineingestellt seit der Arbeitsteilung ganz und

gar ins soziale Gebiet, und man müsse aus dem Sozialen heraus begreifen
dasjenige, was im Menschen motivierend wirkt, wenn er handeln soll.

M. s. v. A., solange dieses Urteil blutleer bleibt, solange es
eine Abstraktion bleibt, solange wird es nichts bewirken, denn es ist
als Abstraktion eben so wahr wie falsch. Dass es falsch ist, ich habe
es in meiner Philosophie der Freiheit gezeigt. Es hat die andere, die
bedenkliche wahre Seite, das ist diese, dass mit einem solchen Urteil,
wo der Mensch sich immer mehr und mehr übergibt mit seiner Freiheit an
den objektiven Wirtschaftsprozess und dergleichen, wie das ja sogar
theoretisch im Marxismus ausgeführt ist. Und indem der Mensch sich also
dem Wirtschaftsprozess oder dem Staatsprozess oder den sonstigen so-
zialen Einrichtungen, die wir jetzt haben, übergibt wird natürlich
immer mehr und mehr seine Tatmotivierung zu einem sozialen. Das kann
und darf eingesehen werden. Denn dass Menschen mit Menschen lernen in
Arbeitsteilung zu leben, darauf zielt die moderne Zivilisation. Wenn
aber die soziale Ordnung motivieren soll in dem Menschen ein sachgemäs-
ses soziales Handeln, dann muss sie ein sozialer Organismus sein, der
aus der inneren Gesetzmässigkeit eines solchen Organismus heraus eben
zur Motivierung des Willens befähigt ist, dann muss man durch einen
lebensfähigen sozialen Organismus nicht nur Moral predigen, sondern
soziale Moral begründen. Man muss auf diesem Gebiete nicht durch Worte
und Ideen, man muss durch die Sache, durch die Wirklichkeiten begründen.
Wirklichkeiten sollten angeregt werden durch den Impuls der Dreiglied-
derung des sozialen Organismus. So wenig verstanden die Sache, dass
sich die Abstraktlinge sogar lustig machten, weil ich immer und immer
wiederum das Wort Impuls statt Idee gebrauchte, um anzudeuten, dass
Kraft darinnen sein sollte in dieser Tendenz des dreigliederten so-
zialen Organismus, nicht bloss Rederei. Das sollte schon im Leben die-
ses Arbeitens zur Dreigliederung liegen, dass Wirklichkeit darinnen
ist, nicht blosses Reden, sonst kann man ja auch als ~~epidemiologischer~~^{ethisierender}
Wanderredner, wie es jetzt so viele gibt, herumziehen und den Leuten
zureden wollen: Werdet nur wiederum ethisch, werdet nur wiederum gut!
Dann, dann wird schon eine soziale Harmonie entstehen! Ich habe zu den-
jenigen, die es hören wollten, immer gesagt: wenn man zum Ofen im
Zimmer spricht: Du Ofen, deiner Wesenheit nach ist es dein kate-
gorischer Imperativ, das Zimmer warm zu machen! : er würde das Zimmer
nicht warm machen. Aber man braucht nicht zu predigen, wenn man Holz

hineinlegt und es anzündet. Man braucht nicht theoretisch zu ethisieren, mystelnd zu ästhetisieren, aber man hat nötig, nicht bloss praktische Ideengemenge, sondern man hat nötig, wirkliche Impulse, Ideen-erfüllte soziale Kräfte anzuregen, wenn es sich um soziale Praxis handeln soll. Und in dem Augenblicke, wo man aufbringen wird das Verständnis für diesen Tatbestand, wird man erst lernen, über dasjenige, was die Dreigliederung eigentlich will, richtig zu denken. Weil aber das hinunterreicht in Gemüt und Wille, so wird vorausgesetzt für dieses Verständnis der Dreigliederung nicht nur ein theoretisches Interesse an der Wahrheit und an einer theoretischen Diskussion, sondern vorausgesetzt wird Enthusiasmus und Bekenntnis für und gegenüber der Wahrheit. Solange wir nicht imstande sind, die Wahrheit in unseren Willen aufzunehmen, sie aus der Theorie herauszuholen und unseren ganzen Menschen damit zu durchdringen, kann auch nicht einmal der Anfang in einer fruchtbaren Behandlung der sozialen Frage und sozialen Praxis entstehen. Da rum handelt es sich, um das, dass diejenigen, die Verständnis suchen für das, was Dreigliederung will, mit ihrem ganzen Menschen dieses Verständnis suchen mögen, dann kommt Enthusiasmus nicht aus blinden Instinkten, sondern er wird angeregt aus lichtvoller Erkenntnis, dann bleibt er selber nicht blind, sondern wird selber leuchtend. Wenn die Willensimpulse nicht aus Instinkten und Trieben kommen, sondern aus aus einem Ueberschauen des sozialen Lebens, dann bleiben sie nicht blind und finster, dann werden sie selber sehend und leuchtend. Und dass Enthusiasmus und Wille gegenüber der Wahrheit in diesem Sinne immer und leuchtender leuchtender/werde, davon hängt der Weg bezüglich des Impulses der Dreigliederung des sozialen Organismus ab, Und dass dasjenige, was nach dieser Richtung hier gesprochen werden kann, Einiges dazu beitrage, in diesem Sinne nicht zu einem blinden und finsternen Enthusiasmus und Willen anzuregen, sondern ^{zu} ~~ein~~ lichtvollen willentlichen Gestaltungen des Lebens, das möchte ich hier am Schlusse gerade dieser Betrachtung als eine Hoffnung ausgesprochen haben.

